



**7-mal mittwochs:
Fastenzeitimpulse**



2024

„Adolph Kolping – ein Mensch mit Ecken und Kanten“

Adolph Kolping – ein Verbandsgründer mit Ecken und Kanten

Zu Beginn der 40-Tage-Zeit in Vorbereitung auf Ostern will ich mich mit Adolph Kolping und dem zweiten wichtigen Mann in der Geschichte der katholischen Sozialvereine Johann Gregor Breuer befassen.

Adolph Kolping und Johann Gregor Breuer sind beide in einfachen Verhältnissen aufgewachsen und kannten die Schwierigkeiten, die in Beruf und Gesellschaft auf junge Menschen warten. Lehrer Breuer war in Wuppertal und Umgebung als „Generalgründer“ bekannt, weil er Mädchen-, Jungen- und Sozialvereine wie auch Krankenhausvereine gründete, frei nach dem Motto: *Wenn sich viele zusammenschließen, werden sie stärker und entwickeln gemeinsam mehr Energie und können Synergien nutzen*. Beide waren sich zunächst freundlich, vielleicht sogar freundschaftlich verbunden und unterstützen sich gegenseitig.

Die gemeinsame Arbeit in der Förderung, Anleitung, Orientierung und Bildung der jungen Männer - die zunächst nicht unbedingt schon alle Gesellen waren - brachte die beiden Männer einander nahe ... Als Kolping zum Präses des Elberfelder Gesellenvereins wurde, entwickelte sich dieser in eine Richtung, die von Breuer als aktivem Gründer wegführte und Adolph Kolping die „Urheberrechte“ zusprach. Es ist müßig zu diskutieren, inwieweit Kolping nicht oder zu wenig über die Rolle und Aufgaben von Johann Gregor Breuer sprach und den Mythos als Gründervater hervorgerufen hat. In jedem Fall ist die Geschichte ein Aspekt einer kirchlichen Entwicklung, die es mit sich bringt, dass Klerikalismus und Zentrierung auf kirchliche Hierarchie im Kolpingwerk als Haltung und Position verschiedener Diözesan- und Regionalstrukturen bekannt ist.

Andererseits ist die Aufgabe, Gesellen „vom Raufen und Saufen“ hin zu sinngebender Freizeitgestaltung und Vergesellschaftung zu bringen, ein wichtiger Aspekt, der es den (jungen) Männern ermöglichte, sich zu selbständigen, mündigen Bürgern und Gestaltern von Gesellschaft und Staat zu entwickeln.

In den kommenden 7 Wochen möchte ich mich und euch einladen, darüber nachzudenken: Wer hat mich beeinflusst?

Wenn ich über die prägenden Gestalten in meinem Leben nachdenke, fallen mir einige ein, die mich manipulieren wollten, die mir ihre Ideen als meine verkaufen und so Einfluss nehmen wollten. Da bin ich dankbar für das Korrektiv, selbst nachzudenken, eigene Ideen zu entwickeln, und da kommt für mich der Einfluss des Lehrers Breuer ins Spiel: Wenn ich lerne meine Meinung zu bilden, nachzudenken, in Austausch mit anderen zu gehen und zu argumentieren, dann kommt das meiner Idee eines Vereins von Gleichgesinnten sehr nahe, die miteinander auf dem Weg sind und gemeinsam etwas bewegen. Dabei lassen wir weder Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten außen vor, noch umgehen wir es, Kompromisse zu finden, weil wir miteinander ringen und zu Ergebnissen kommen wollen, ja, manchmal müssen. Und so gehen wir im Sinne des neuen Leitbildes gemeinsam in die nächsten Wochen, das uns sagt: „Zusammen sind wir Kolping“.

Elke Grün, Geistliche Leiterin Kolpingwerk DV Trier

Adolph Kolping – ein Mensch mit Ecken und Kanten

Adolph Kolping – ein Mensch mit Ecken und Kanten
– ein Mensch wie du und ich?

Vielleicht nicht.

Aber es könnte so sein, ich mein, wie wäre es, wie er zu sein?

Sich einzusetzen, einzustehen und einfach bei etwas voranzugehen.

Egal wer da kommt, egal ob es geht, einfach versuchen und verstehen, dass es das schon ist.

Es kommt drauf an, wer und für wen du DU bist.

Nicht falsch verstehen, es geht hier nicht um Fame, nicht darum ein Star zu sein.

Oh nein, es geht darum, als Christ für andere da zu sein.

Zu sehen was um dich rum passiert und zeigen, dass hier nicht jeder einfach verliert.

Einfach mal kurz die Welt retten, ich mein, wie schwer kann's sein?

Tim Bendzko hat's gesungen, Kolping in seiner Zeit begonnen.

So also, wie schwer kann es sein, einfach mal kurz ein Held zu sein?

Ein Held, du und ich und jeder hier und sieh, was dann passiert, zusammen drehen wir diese Welt.

Und trotzdem schaffen wir es, wir zu bleiben.

Jeder zählt hier, ja auch du!

Du bist ein Mensch mit Ecken und Kanten? Ach nein, ... sieh, ich hab gehört, das soll ganz normal und sogar wichtig sein.

Alexandra Krämer, Bildungsreferentin

Adolph Kolping und die Frauen

„Die Bestimmung und Aufgabe der Frau geht also zunächst auf die hilfreiche Gesellschaft des Mannes, dann weiter auf die Erzeugung, Pflege und Erziehung der Kinder, von deren Bildung ihr ein ganz absonderlicher Teil zugewiesen ist. Zum Mann steht sie zwar nach der äußeren Ordnung der Dinge in untergeordnetem Verhältnisse, sucht sich doch der Mann die Frau, nicht die Frau den Mann.“

„Aber die Frau ist die erste nicht, ist nicht das Haupt, nicht der König, nicht der Herr, nicht der irdische Priester, nicht der Lehrer der göttlichen Wahrheit, sondern ist nur einfach des Mannes Gehilfin.“

Zwei Zitate Adolph Kolpings

In unserer fastenzeitlichen Impulsreihe über Adolph Kolping, einen Menschen mit Ecken und Kanten, darf natürlich sein ambivalentes Frauenbild nicht fehlen. Wer die beiden obenstehenden Zitate Kolpings heute liest, dem können nur die Haare zu Berge stehen. Was hat Kolping sich dabei gedacht, die Frau offensichtlich so gering zu schätzen und sie nur auf ihre Rolle als Mutter und Dienerin des Mannes zu reduzieren und ihr quasi keine eigene Würde zuzugestehen?

Natürlich kann man argumentieren, dass er ein „Kind seiner Zeit“ gewesen sei, dass Frauen zur damaligen Zeit ohnehin einen schwereren Stand gehabt hätten und nur in ihrer Stellung zum Mann definiert worden seien und das allgemeine Denken über Frauen und Männer damals eben einmal so gewesen sei. Natürlich kann man darauf hinweisen, dass auch in der Kirche das Bild der Frau genauso rückständig gewesen sei und dass viele Christen der damaligen Zeit Kolping in seiner Sichtweise sicherlich bestärkt hätten. Und natürlich würde es auch viele Texte und Geschichten in der Bibel geben, die genau diese Sicht bestätigen würden. O-Ton Kolping: *„Der Mann war nämlich schon auf der Welt, ihm hatte Gott, der Herr, die Herrschaft über die Erde schon eingeräumt. Adam hatte in seiner Majestät wie ein König den anderen Geschöpfen bereits ihre Namen gegeben. Von seiner Stirne, aus seinem Blick leuchtete das Ebenbild Gottes schon segensbringend über die Erde. Da erst, als es nicht gut war, dass der Mensch allein sei, hat Gott das Weib erschaffen. Und Gott sprach: 'Wir wollen ihm, dem Manne, eine Gehilfin geben, die ihm gleich sei.' Das ist also der erste und wichtigste Zweck der Schöpfung des Weibes, es soll des Mannes Gehilfin sein.“*

Auf der anderen Seite war Kolping ein Mensch mit Visionen und Idealen, der selbst erkannt hat, dass Frauen über ihre bloße Mutterrolle hinaus einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Schließlich ist es einer Frau zu verdanken, dass er sein Studium finanzieren konnte. Die gesellschaftlichen Kräfte und das Denken der Zeit waren aber offensichtlich so viel stärker, dass diese Episode bei Kolping nicht zu einem radikal anderen Denken geführt hätte.

Auch sein Werk, die Gründung des Gesellenvereins, war komplett auf Männer ausgerichtet. Natürlich hat es damals auch keine wandernden Gesellinnen gegeben, sodass sein Werk Männer in den Blick nehmen musste. Aber hätten die jungen Frauen in der sich damals rasant verändernden Welt nicht auch Heimat und Stütze gebraucht, wie die wandernden Gesellen?

In Kolpings Schriften und Denken kommt die Frau letztendlich nur als Mutter vor, der zwar eine sehr wichtige und zentrale Rolle zukommt, die aber immer dienend und auf andere ausgerichtet ist. Nochmals O-Ton Kolping: *„Wenn die Mutter in das Kinderherz in früher Jugend ein heiliges Samenkorn der Frömmigkeit legt, denn das Kinderherz gehört der Mutter, wenn es kaum der Welt geboren ist, wenn die Mutter in dieses Herz einen Funken legt, der senkt sich bis auf seinen tiefsten Grund, und die*

Welt hat viel zu tun, dieses Herz zu verderben.“ Das ist eine Einengung des Frauenbildes, die wir heute so nicht mehr stehen lassen können.

Gut nur, dass sich unser Verband weiterentwickelt hat und sich das Frauenbild radikal gewandelt hat, auch wenn es über 100 Jahre nach Kolpings Tod gedauert hat, bis Frauen in Kolpingsfamilien aufgenommen werden durften. Heute gestalten Frauen den Kolpingverband auf allen Ebenen mit, besonders in den internationalen Projekten übernehmen Frauen eine tragende und führende Rolle für die Verbreitung der Kolping-Idee: ein Leben aus eigener Kraft.

Josef Pfaffenheuser, Kolpingsfamilie Vallendar

Adolph Kolping – der Bildungsjunkie

„... schon frühe regte sich eine große Lernbegierde in mir, die mein Lehrer, ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter Mann, wohl zu wecken und anzufeuern verstand. Die glücklichsten Stunden meines Lebens habe ich unter seinen Augen zugebracht, wenn er mit der Liebe eines Vaters seinen aufhorchenden Schülern die Lebensgeschichten großer Männer erzählte oder ihnen Kenntnisse mitteilte, die, wenn sie auch außer dem Kreise einer gewöhnlichen Landschule lagen, doch dem wißbegierigen Knaben so willkommen waren. Aber gerade dadurch wurde jener Trieb nach einer höheren Ausbildung in meine Seele gepflanzt, den ich später nicht mehr unterdrücken konnte.“

Das schreibt Adolph Kolping in seinem [Curriculum Vitae](#), in dem er kurz vor seinen Abiturprüfungen auf sein bisheriges Leben zurückblickt. Als jüngstes Kind hatte Kolping das Privileg, statt Pflichten im Familienalltag übernehmen zu müssen, den Geschichten seines Großvaters zu lauschen, die ihm wohl früh neue Gedankenwelten eröffnet hatten. In der Schule war es sein Lehrer, der ihm mit Geschichten die Leselust ins Herz pflanzte. Mit 12 Jahren musste er diese Leidenschaft hintenanstellen, denn Kolping begann die Lehre als Schuhmacher. Das Handwerk erlernte er mit Fleiß und versuchte, seine Kenntnisse in den Wanderjahren immer weiter zu verbessern und schaffte es bis in Kölns erste Werkstatt. Glücklich war er allerdings auch dort nicht. Die Situation der Handwerksgesellen in seiner Zeit war zu prekär und Kolping verabscheute das Milieu.

„Das Bewußtsein meiner unglücklichen Lage wurde noch schmerzlicher, als ich durch die Leserei, der ich mich nie entwöhnen konnte, ganz andere Begriffe über den Menschen, seine Bestimmung, über die Würde einer höheren Bildung erlangte. Ich fand mich vereinsamt mitten unter meinen Standesgenossen, an eine Lebensweise gebunden, die mir allmählich Grauen einflößte, und doch keinen Ausweg vor mir, aus diesem Labyrinth zu entkommen. ... noch erbebt mein Inneres, wenn ich an die schrecklichen Tage gedenke, die ich dort mitten unter der Liederlichkeit und Versunkenheit von Deutschlands Handwerks-Gesellen zugebracht habe.“

Harte Worte findet Kolping in seinem Lebenslauf und beschreibt dann sein Glück, in seiner Familie Wohlwollen und bei Förderern die Unterstützung zu finden, um seinem Drang nach Wissen und Bildung erst im Gymnasium und später im Theologiestudium nachzugehen. Er war ein fleißiger Lernender und froh dem ungeliebten Milieu entkommen zu sein.

Und dann wird er in Elberfeld ausgerechnet wieder mit der Misere der Handwerksgesellen konfrontiert – und im Elberfelder Gesellenverein des Lehrers Johann Gregor Breuer mit einem Weg, der prekären Lage etwas entgegenzusetzen. Häuser für Gesellen und vor allem Bildung für Gesellen.

Bildung ist Erlangen von Wissen, Kenntnissen, Fertigkeiten – zuerst lesen, rechnen, schreiben. Kolping war bei seiner Mission, die Welt durch Bildung zu verbessern, ein ebenso passionierter Schreiber wie Leser. Doch Bildung meint wesentlich auch Herzensbildung und Charakterbildung. Das hat Kolping schon in seiner Kindheit erfahren: das Gefühl und Glück, in der Geborgenheit der Familie geliebt und getragen zu sein und in Gott Halt zu finden. Kolping drückt dieses innere Streben nach Bildung, das ihn angetrieben hat, so aus: *„Ja, werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Das ist die göttliche Grundregel aller wahren Bildung.“*

Martina Wagner, Bildungsreferentin

Ecken und Kanten der anderen ...

Ich muss ehrlich gestehen, es fällt mir sehr schwer, über die Ecken und Kanten von Adolph Kolping nachzudenken oder gar zu schreiben. Vor allem steht es mir überhaupt zu, über seine Ecken und Kanten oder die anderer Menschen zu schreiben oder gar zu urteilen?

Adolph Kolping sagt dazu: *„Bei Leuten, die uns gefallen, wollen wir in der Regel die Fehler nicht sehen, und bei Leuten, die uns mißfallen, sind wir gern blind für ihr Gutes.“* (VK 1851, S. 46)

Ein mir sehr wichtiger Mensch hat einmal gesagt: „Nimm jeden Menschen so wie er ist, mit all seinen Ecken und Kanten! Versuche nicht ihn zu ändern, lass ihn so wie er ist, denn das macht ihn aus. Wenn Du Ecken und Kanten siehst, die Du nicht in Ordnung findest, schau in den Spiegel Deines Selbst und betrachte Deine Ecken und Kanten, nur Du kannst sie ändern bzw. etwas runder gestalten.“

Kurz gesagt: Du kannst deine Mitmenschen nicht ändern, du kannst ihnen nur Wege aufzeigen, aber musst immer bei dir selber anfangen.

Dazu habe ich nachfolgendes Zitat von Adolph Kolping gefunden: *„Deiner Bestimmung gedenke, mein Christ, wer du auch immer sein magst. Halte deshalb eine Weile inne auf deinem breit getretenen Lebenswege. Deiner Bestimmung gedenke, blicke vorwärts, wohin du strebst, schau zurück, woher du kommst, dich selber betrachte, was ist's mit dir, was bist du, was sollst du, was willst du? Siehe, du wandelst täglich auf dem Wege zwischen deiner Wiege und deinem Grabe, von Wahrheit und Lüge umgeben, bald von Haß, bald von Liebe getrieben, bald Herr, bald Knecht, bald beides zusammen, auf und nieder schwankend in dem wechselvollen Leben in Glück und Unglück, in Leid und Freude, in Gutem und Bösem, wie Tag und Nacht sich treibend verdrängen und bald im Lichte dich zum Leben erwecken, bald in Finsternis dich in todähnlichen Schlaf versenken. Halte ein, mein Christ, stehe eine Weile stille, laß das bewegte Leben einmal an dir vorübergehen, damit dein Herz ruhiger werde und dein Verstand zu ernsterem Nachdenken sich anschicke.“* (KS 9, S. 4)

Die heutige Zeit wird oft sehr stressig und hektisch wahrgenommen. Viele Menschen sind schon durch ihre viele Arbeit und ihre sonstigen Aufgaben und Termine gestresst und schwer ansprechbar. In diesem stressigen Zustand nimmt der Mensch Ecken und Kanten (die manchmal auch gar keine sind) noch viel intensiver wahr als im erholten und ausgeruhten Zustand.

Manchmal werden sogar Dinge als Ecken und Kanten wahrgenommen, wie z. B. das einfache Angebot bei einer Veranstaltung mithelfen oder ein Gesprächsangebot oder der freundliche Blick oder schon das freundliche „Guten Morgen“ oder, oder, oder.

Hier sollte jeder gestresste Mensch bei sich selbst die Ecken und Kanten suchen, durch die er selber nun aneckt und nicht bei seinem Gegenüber die Ecken und Kanten suchen.

Adolph Kolping sagt dazu: *„Es ist keine Zeit zu feiern, zuzuschauen, gewähren zu lassen, bloß zu jammern, zu klagen, sondern es ist Zeit zu handeln, Zeit zu wirken, und zwar für jeden ohne Unterschied, wie es ihm nach Maßgabe seiner Kräfte und Mittel nur möglich ist.“* (KS 3, S.129)

In diesem Sinne lasst uns handeln und die Ecken und Kanten zuerst bei uns selbst suchen, nehmen wir uns die Zeit, unsere Wirkung auf andere zu betrachten und diese nach unseren Kräften und

Möglichkeiten zu verbessern. Vielleicht können wir dann diese manchmal sehr eckige und kantige Welt etwas runder machen.

Treu Kolping

Norman Karpe, Landesvorsitzender Kolping Saarland

Adolph Kolping und seine Verbindungen in die Diözese Trier

Als Kolping Ende 1858 seine Bitte um Ernennung eines Diözesanpräses und Errichtung eines Diözesanverbandes an den preußischen Episkopat richtete, saß auf dem Trierer Bischofsstuhl Wilhelm Arnoldi (1842-1864). Er verstand es, das religiöse Leben in seiner Diözese zu heben durch Förderung der Volksmission und Priesterexerzitien und nicht zuletzt durch wohlwollende Unterstützung aller religiösen Vereine. Deshalb kam die Anregung und der Wunsch Kolpings gerade bei ihm an die richtige Adresse und seinen eigenen Wünschen entgegen. Der Trierer Bischof antwortete sogleich unter dem 27. November 1858 auf die Eingabe Kolpings zwecks Errichtung eines Diözesanverbandes der katholischen Gesellenvereine folgendermaßen (Rhein, Volksblätter Nr. 50 v. 11.12.1858, S. 798): *„Euer Hochwürden beehre ich mich andurch ergebenst mitzuteilen, daß ich in Ausführung des unterm 16. September c. gestellten Antrages der Generalversammlung der katholischen Gesellenvereine, die Einteilung besagter Vereine nach dem Diözesanverbände zu genehmigen, den hiesigen Gesellenverein zum Diözesan-Zentralverein bestimmt und den Präses desselben, Herrn Religionslehrer Schäffer, auf Grund der bisher bewiesenen Tüchtigkeit zur Leitung und des regen Eifers zur Förderung des Vereins zum Diözesanpräses ernannt habe. Der Bischof von Trier gez. + Wilhelm“*

Somit war der bisherige Präses von Trier und spätere Generalpräses Sebastian Schäffer der erste Diözesanpräses der Diözese Trier und dann auch erster Nachfolger Kolpings. Bei der Konstituierung des Trierer Diözesanverbandes 1858 zählte man in der Diözese Trier folgende Kolpingsfamilien: Trier, Koblenz, Wittlich, Bernkastel, St. Wendel. Zehn Jahre später gab es nach einer Aufstellung des nachfolgenden Diözesanpräses Joseph Ewen bereits 18 Vereine; hinzugekommen waren: Kreuznach, Saarburg, Neuwied, Mayen, Prüm, Sayn, Bendorf, Linz, Boppard, Vallendar, Oberwesel, Neunkirchen.

Adolph Kolping war ein recht kontaktfreudiger Mensch. So nutzte er Verbindungen zu einflussreichen Persönlichkeiten, um sie für die Unterstützung des Gesellenvereins zu gewinnen, aber er hatte genauso auch echte Freunde, mit denen er einen intensiven Schriftwechsel führte.

Eine Freundin war Antonie Mittweg aus Neuwied. „Meine Liebe Freundin!“ Mit diesen Worten beginnen mehrere Briefe an Antonie Mittweg, Kolping war der Familie Mittweg sehr verbunden. Doch besonders mit Antonie verband ihn eine enge Seelenverwandtschaft.

So schreibt er 1860 an sie: *„Denn die wahre Freundschaft soll doch eigentlich eine Gemeinschaft der geistigen Güter sein, denn wahre Freunde bilden eine geistige Familie, sind dadurch den Herzen nach verwandt und eins.“* Mittwegs dritte Tochter Elisabeth, dessen Patenonkel Kolping war, schreibt über ihn: *„Besonders meiner Mutter hat er als Berater und Führer unschätzbare Dienste geleistet.“* Als Antonie starb, schreibt Kolping, wie sehr ihm der geistige Austausch mit ihr fehle. Kolping hatte einst Ernst und Antonie Mittweg in Soest getraut – Ernst wurde Kreisrichter in Neuwied – und seitdem den Kontakt zur Familie gepflegt. Ein weiterer Freund aus dem Bistum Trier, war der gebürtige Koblenzer August Reichensperger. Reichenspergers Vater, der aus Simmern stammte, war erst Strafrichter, dann Präfekturrat in Koblenz, der Hauptstadt des damaligen Département de Rhin-et-Moselle. Reichensperger studierte nach dem Abitur 1827 Jura in Berlin, Bonn und Heidelberg. Er wurde zum Dr. phil. promoviert, bevor er in den Staatsdienst eintrat. Seine erste Stelle fand er am Landgericht Trier, wo er von 1844 bis 1848 tätig war. Anschließend war er Appellationsgerichtsrat in Köln. Seit 1840 engagierte sich Reichensperger für den Weiterbau des Kölner Doms, so war er Gründungsmitglied des Zentral-Dombau-Vereins zu Köln. Reichensperger engagierte sich auch politisch und wurde 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt und 1850 Mitglied des

Erfurter Unionsparlaments. Später saß er im preußischen Abgeordnetenhaus und gehörte dort zur katholischen Fraktion, also einer indirekten Vorgängerin der Zentrumspartei. Beim Verfassen seiner Artikel für die Rheinischen Volksblätter ließ Kolping sich gerade bei politischen Themen gerne von Reichensperger beraten. Reichensperger war u. a. im Jahr 1892 Ehrenbürger von Koblenz geworden.

Und auch Peter Friedhofen und Adolph Kolping waren einander bekannt: Bruder Amandus Hartmann gab bei der kanonischen Vernehmung im Prozess der Seligsprechung Peter Friedhofens zu Protokoll: *„Unser Bruder Hubert Helten, einer der ersten Gefährten von Bruder Peter erzählte uns, dass Peter Friedhofen den Gesellenvater Kolping um Rat gefragt hat, bevor er die Genossenschaft der Barmherzigen Brüder gegründet hat, welcher ihm sehr dazu geraten und aufgemuntert hat. Unter seinen ersten Mitgliedern waren mehrere, welche Mitglieder des Gesellenvereins waren ...“*

Adolph Kolping unternahm zeitlebens viele Reisen, davon mindestens zwei nach Trier. Es war damals nicht einfach, in die Bischofsstadt an der Mosel zu reisen. Als er Ende 1855 zum ersten Mal nach Trier kam, um den zwei Jahre zuvor gegründeten Gesellenverein zu festigen, konnte er noch keine Eisenbahn benutzen. Er nahm vermutlich die Postkutsche ab Koblenz. Vom Sommer 1860 an war es möglich, von Köln mit der Eisenbahn nach Trier zu reisen. Die Strecke führte über Koblenz, Bingerbrück, Kreuznach, Saarbrücken und Konz. Die Fahrt dauerte 14 Stunden. Als er also im September 1865 nach Trier reiste, um an der 17. Generalversammlung der Katholischen Vereine Deutschlands, dem heutigen Katholikentag, teilzunehmen, ist sicher anzunehmen, dass er diese Reise komplett mit der Bahn absolvierte. Denn sie war um einige Stunden kürzer als mit der Postkutsche. Diese Fahrt am 10. September 1865 nach Trier war auch die letzte Reise seines Lebens. Für Adolph Kolping war es wesentlich, Kontakte zu pflegen und damit Menschen für seine Idee und sein Werk zu gewinnen.

Michael Brahm, Stellvertretender Diözesanvorsitzender

Adolph Kolping – Seliger mit Ecken und Kanten

Ecken und Kanten.

Die hatte Adolph Kolping.

Und mit diesen haben sich unter anderem unsere Impulse in der diesjährigen Fastenzeit beschäftigt.

Wir haben das deshalb getan, damit nicht das Missverständnis entsteht, dass ein von der Kirche selig- oder bald heiliggesprochener Mensch perfekt und ohne Ecken und Kanten gewesen ist.

Adolph Kolping war auch ein Sünder, wie du und ich.

Wir brauchen seine Ecken und Kanten nicht wegzuretuschieben, ganz im Gegenteil.

Mit ihnen ist Adolph Kolping der geworden, der so viele Menschen bis heute prägt.

Wenn wir um die Heiligsprechung unseres Gründervaters beten, dann müssen und dürfen wir das nicht vergessen: Heilig macht uns Gott.

Auch für Adolph Kolping ist Christus am Kreuz gestorben, wie auch für dich und mich und alle Menschen.

Es ist diese Solidarität Gottes, die Adolph Kolping in die Tat umgesetzt hat.

An Karfreitag wird das Kreuz enthüllt – mit seinen Ecken und Kanten.

Vielleicht nehmen wir es in diesem Jahr ganz bewusst in den Blick und schauen auf die eigenen Ecken und Kanten.

Christus retuschiert sie nicht weg, er nimmt sie mit ans Kreuz und heilt uns so davon, uns selbst erlösen zu müssen mit allen möglichen Tricks und Filtern.

Adolph Kolping – ein Mensch mit Ecken und Kanten – möge uns helfen, der Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen – mit allen Ecken und Kanten.

Christian Heinz, Diözesanpräses